

Zwei Hinrichtungen in Bern im Jahre 1534

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **2 (1896)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Uebrigen war, wie Fischer's Text es sagt, der Thurm bemalt mit „ain wenig alt gmel“: etlichen Bären, drei Wappen (offenbar den Wappen des deutschen Reiches, der Zähringer und der Stadt Bern) und zwei geharnischten Männern, deren Bedeutung wir leider nicht kennen. Freund Türler aber gäbe etwas drum, wenn er in dem einen von beiden den Dietrich von Bern erblicken dürfte! ¹⁾

Eine zweite Zeichnung Fischer's gibt eine Abbildung des Dachstuhles, aus der sich ersehen läßt, daß die Form von heute derjenigen des Jahres 1534 ziemlich entspricht. Aus diesem Grunde glaubten wir von einer Wiedergabe des Bildes absehen zu dürfen.

II.

Zwei Hinrichtungen in Bern im Jahre 1534.

Als ich gen bern kam, da war ain man welcher schier ain ganz jar im thurn gelegen was, vnd das darum, er was ain verruchter wilder mensch, vnd ward den heren von bern anlagt, von ettlichen seiner Landtslehtt, wie das er hat gesagt er welt ain ganz dorff verbrenen, vff solch anlag ward er gfangen, zu bern in thurn geworffen, darin er schier ain ganz jar lag wie oben gemeldet, man martert ihn wie man wolt, so wolt er nichts veriehen, welches man in dan anlagt. Wie er nun solang gesencklich gehalten ward, do fing er an hbel zufluchen vnd schweren, wa ain mensch fir den thurn gieng das er sehen mocht, dem schwur vnd flucht

¹⁾ Vgl. Heinrich Türler. Bern. Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart. 1896. S. 8 u. 144. Einige Notizen enthalten auch Adolf Fluri's kulturgeschichtliche Mittheilungen im Berner-Heim von 1894. Sep.-Ausgabe S. 23.

er hbel, wan er schon for sein lebtag ains nie gsehen hett. Nun sollichs fluchen vnd schweren wolten die heren von bern nyhma leyden, vnd erkant vrtayl vnd recht das man in solt extrencken. Nun ist zu bern ain gass welches man nent die freyhgass, da ist ain richtstul auffgericht, hupfch außgehawen vß stainwerck gemacht vnd send der hupfch oder stiel drey nebenainander: vff dem ainen stul sitzt der großwanbel vnd ist angethan mit harnach vnd hat ain streytkhammer in seiner hand, vff dem andern stul sitzt der gerichtschreyber der die vernicht list, zwischen denen zwayen vff dem mittlen stul, da sitzt der schulthayß in kostliche klayder angethon, vnd ain sylberin zepter in der hand, welches an ettlichen orten hbergult ist; diser schulthayß ist der oberst in der statt bern, gleych wie hie der burgamansster. Der gerichtschreyber verlist was ainer bekent vnd veriehen hat, vnd so derselb alle ding verlesen hat, so facht der schulthayß an vnd sagt was vrtayl vnd recht erkent hat, vnd spricht hber in das vrtayl, vnd besilcht in dem nachrichter. Wie man nun den armen mentichen vß dem thurn het herfir gefürt an die freyhgassen fir den richtstul, vnd man verlaß seine grewlich fliech vnd schwier so er gethon hett, namlich ainer oder zwen ist mir noch wissent, der ain fluch ist gwesen, das er gott in seinem obersten thron vnd in seinem sessel oder stul hat gefluchet, der ander fluch ist gwesen, das er hat die Milch verflucht, welche der her Jesus gesogen hab da er noch vff erden gewesen ist, vnd sil grewlicher schwier die kain mentich nie erhert hat. Wie man nun solchs als verlaß vnd der schulthayß das vrtayl hber in felt, do hub der arm mentich an vnd sagt zum schulthayß vnd zu den andern, ih Zugen in an wie beßwicht, er hett es nitt geton, vnd fiert ain

jemerlichß geschray, man thett jm gwalt vnd vnrecht. Aber man kert sich nichts an sein schreyen, das vrtayl gieng fir, der hencker band jm vnd firt jm dahin. Ach gott es was ain armer, elender anblick von ain menschen; er dratt daher jm ainem langen bedtelgrawen rock vnd gieng barfuss, het kain hosen an, vnd hett ain schwarzen bart, vnd ain lang har wie ain weyb, welcher die zegeiner gesehen hat, also sach der auch, dan er was lang jm thurn glegen vnd hat jm nie wellen lassen har vnd bart beschneiden auch nit zwagen. Wie man jm nun dahin firt, welten jm die prediger dresten, aber er wolt sy kurzum nitt heren reden, wan die prediger zu jm sagten: bekenn das du ain armer syndiger mensch bist, do schry er dan yber laut: heb dich fom mir, ich bin kain synder nitt, ich bin kain sinder nitt. Da sagten dan die prediger: wie kanstu kain sinder sein, die weyl du gott also gelestert hast? da gab er dise antwurt, man hette jm gemartert, er hab es vß grosser marter mieffen thon, dan man hab jm zigen das er nitt gethon hab, vnd hub yberlaut an vnd schry vff das aller leyttest so er schreyen kund: hebent euch fom mir, ich bin kain sinder nitt, ich bin kain sinder nitt, ich muß heütt ewer aller halb ewigklich verloren sein. Sollich geschray tryb er durch die ganze statt auß, vnd tryb sil verzweyffleter reden, das alle menschen die es sahen vnd horten, ain grosser grewl war. Er blyb vff kainer red wan er erst ain ding geredt hett, vnd jm die prediger darum strafften, so sagt er dan sy lügen jm an, er hett es nitt also geredt. Solch geschray tryb er biß zu dem marcily thor auß biß zum wasser, welches wasser man nenet die Ar, da war ain schiff an dem gstadt, da wolt er nitt jm das schif, der hencker must jm mitt ganzer

macht hinein ziehen, vnd mußten jm ettlich helffen. Wie sy in nun in das schiff hinein gebracht, da lag ain brüt oben nach der hberzwerch vff dem schiff, da sazt in der hencker darauff vnd band in wie breuchlich ist. Also fier man mit dem schiff hinein in das wasser da es dieff was, vnd hielt man daselbst still mitt schiff; da bedtet jm der prediger das vatter vnser, vnd den glauben for, aber kain mentisch vermocht das er jm welt ain wort nachsprechen, sunder schwig still wie ain stum, vnd wolt nitt ain wort bedten, noch reden. Da erschittlet in der hencker vnd die predigkanten, vnd sagten: bistu ain krystaman, so thon dein gebett zu gott dem allmechtigen, vnd bekenn dein synd, die weyl hekund voraugen ist dein letstes end; aber kurzum kain mentisch kund kain wort von jm bringen weder guts noch beß, also ließ man in gebunden ain weyll sygen, das man als vermaint er wurd ainer andere mainung, aber es war als vni sunst, kain mentisch kund kain wort me von jm bringen weder guts noch beß, als ob er ain stum wer. Da also nichts an jm helffen wolt, da lupfft der hencker das brüt hber sich vnd warff in ins wasser, hub also mit jm still biß er extranck, darnach zoch er in herauß an das gstadt vnd band den strick an ain psal vnd ließ in also in wasser ligen, da giengen die leytt wider hain. Da redtten die frembden hantwercksgfellen vil von der sach, man selte in nitt extrenck haun, er sey nitt bey ihnen, man hette in an silen orten nitt gededt; es redten aber ettlich mener also, vnd ich halts auch mit inen: es sey besser ain mentisch werdt gededt, weder das gott der dan alles hat erschaffen also gelestert werd, wan es dem were nachgelassen, so mechte sich ain ander-mal ain anderer auch ainer solche fantasey anemen, dan

ye niemant das herz erkent dan gott, der selb hat jm wol an der seel finden zuhilff kumen, ist es sein gettlicher will, wan man schon mitt jm firtruckt ist mit dem weltlichen gericht zc.

Diser arm mensch hat auch oft yberlaut geschrien, es gescheh jm vnrecht, daran werd man sein vnschuld erkennen, dan an dem dritten tag werd er wider aufferston, aber ich haun in also jm wasser lassen ligen, vnd bin von jm gangen haim, haun darnach zu bern noch lenger dan ain halb jar gearbayt, aber sein auffersteung ist mir vnbekant, er schlafft noch; als ich acht wirt er herfir kumen mit anderen menschen an dem jungsten tag; gott verleyh vns ain frewlich auffersteung Amen.

Darum man in hat gefangen, als das er hab wellen ain dorff verbrennen hat er nit wellen bekennen, ist also gestorben, aber das man in extrenckt hat ist von seins schwerens willen geschehen, zu bern in schweyzerland, im 1534 jar.

Bald darnach hat man ain Morder ergryffen, derselbig hett 4 menschen ermirdt, namlich also: es ligt in der aignaschaft ain warm badt in wallis, da miessen die leytt yber hoch berg stehgen, so ist nun der merder zu oberst vff dem berg gestanden, wan nun ain mensch sich hat mied gestigen oder gangen, hat er mit grossen stainen vom berg herab geworffen, vnd hat im also kainz me finden entrinen; er hat ain alten man auch also mit stainen zu todt geworffen, der ist allerding vff den berg hinauff kumen, aber er hat in zutod geworffen. Also hat er 4 menschen ermirdt, aber gar wenig gelt bey inen funden die anzal haun ich vergessen. Wie man in nun fir den richter stul hat gefiert nach gmainem brauch, vnd im der schulthayß hat das vrtayl gefelt!

das man jm sell die glieder abstoßen vnd jm richten als ain mörder, da hat er seine hand hend gegen gott auffgehbt, vnd sich jemmerlich ybel gehebt, vnd herzklich zu gott geschrhen um verzeihung, er well gern sterben hab den todt wol verschult, das jm nun gott an der seel gnedig sey, also band jm der hencker vff ain brytt, vnd schlahfft man jm dahin wie ain block vnarmherzig als so er kain mensch wer, vnd gieng das roß vff das allerfestest als es gaun kund, das wer jm gefolgen wolt der must daher traben wie ain pferd. Wie man nun also schnell mit jm dahin fur, da rumplet das brytt vff dem pflaster, vnd zerstiess jm den kopf ybel, dan man hett in also vff das bryt gebunden vnd nichts vndern kopf gelegt; wie er nun so feintlich schry vnd sich so ybel gehub, da erbarmet sich ainer sein, vnd legt jm ain hut vndern kopf, da schry er nyhma vnd kunds darnach faren wol leyden. Wie man jm nun hinauß schleyfft an das ort da man jm richten wolt, da lagen sunst vil merder auch vff den redern, welche zum tahl schier erfaulet waren, die sach er ymer zu an und thett darnach groß seinffzen, schlug die hend zusammen vnd sach auff gen himel. Wie jm nun der hencker gebunden het, da wolt jm der hencker ain hut vff das angesicht legen, aber der merder wolts nitt haben. Da nam der hencker das rad jm die hend, vnd fing jm an die glider abzustausen, aber der merder thet nie kain schran, gleychsam der hencker noch nie zu jm kumen wer, vnd bedtet jmer stracks fir, den glauben dem prediger nach, gott geb der hencker stieß jm jm, oder nitt, das sich alle menschen darab verwundert, hederman sagt das sy sollichs nie von kain gesehen oder gehört haben, vnd ich deselben gleychen nie kain also gesehen oder von ain gehert haun,

vnd haun doch vil leytt sehen richten, dan er hat in also geradbrechet, das er nie kain schray thon hat biß er gestorben ist, vnd hat danoch der hencfer das rad mit ain scharpfen eyßen beschlagen, das er im die schenckel vnder halb dem knie schier abgehoben hat mit der scharpfe des rads, welches ich von kainem hencfer nie gesehen hab, das der merder billich solt geschryen haun, aber er fiert sein gebedt so herzlich zu gott, das er der steß des hencfer kain acht nam, ist auch also manlich gestorben, vnd ist sollichß geschehen zu bern im 1534 jar vnd hab ich selbs mitt meinen augen gesehen, vnd auch von in selbs gehert alles, was ich von den zwayen hbelstedter hab geschryben.
